

Siehe, es ist schon spät,
Schwester liegt auch im Bett.
Söhnchen, mein Söhnchen!"
Aber Söhnchen war krank,
Und die Mutter so bang.

„Mutter, wenn Schwester wacht
Sag, daß sie wieder lacht;
Schwester ist jetzt so still,
Ach, und sie weint so viel.
Mutter, ach Mutter!"
Aber Söhnchen war krank,
Und die Mutter so bang. —

4.

L u n a .

Luna, stilles Kammermädchen,
O verschwiegene Vertraute
Aber, deren Liebesthränen
Ist Dein blaßes Antlitz schaute.

Luna, brich Dein langes Schweigen,
Sage mir, wer hier gesungen;
Sicher sind die lieben Töne
Auch zu Dir hinaufgedrungen.

Ach, nie hört' ich solche Worte,
Die mit ihren Zauberklängen
Sich zum Innersten des Herzens
Durch das ganze Leben drängen.

Thränen standen mir im Auge,
Und die bösen Wangen brannten
Von der Sehnsucht Feuergluthen,
Die bis jetzt sie noch nicht kannten.

O, wie hab' ich Dich beneidet,
Luna, daß Du ohne Zagen
Durstest in sein Antlitz schauen;
Durst' es selber ja nicht wagen.

Luna, Du hast keine Tante,
Konntest frei hinunterblicken,
Konntest Deine süßen Grüße
Leise ihm hinunternicken.

Sag', hat er nicht blaue Augen,
Einen Mund, so recht zum Küssen?
Ach, wie schön wohl sind die Lippen,
Die so schöne Lieder wissen!

Run, so sprich doch meine Liebe,
Ei, wozu das lange Zaudern;
Bist am Ende wohl kein Mädchen,
Daß Du nicht verstehst zu plaudern! —

Skizzen aus der Schweiz.

(Fortsetzung.)

„Der Rückweg,“ fuhr der Erzähler fort, „den ich mit der bedeutenden Last — ich hatte meinen Fund auf die Schulter geladen — antreten mußte, war nicht ohne Schwierigkeit und ich sah mich genöthigt den kleinen Leichnam, wofür ich ihn hielt, mehrmals niederzulegen, um mir eine Bahn brechen und meinen Fuß sicher einsetzen zu können. Endlich gelang das Werk dennoch; die Hütte war erreicht, das Kind auf meinen Strohsack gebettet und nachdem ich einen Rienspan gezündet hatte, begann ich so gut ich konnte mich um das arme Geschöpf zu mühen. Die Kleidung war seltsam und mir ganz unbekannt; einer meiner Nachbarn, der lange in andern Ländern gelebt, sagte: die Zigeuner- und Komödianten-Kinder trügen sich so. Ich entkleidete den Knaben, dessen feine liebenswürdige Bildung mir so zu Herzen ging, daß ich mich kaum des Weinens enthalten konnte, rieb den erkalteten Körper sanft mit meiner Decke, rang die langen durchnähten Haare aus und neigte mich zuletzt auf den blassen Mund, um, wie ich einst davon gehört, ihm Athem einzuhauchen. Lange blieben meine Anstrengungen erfolglos; aber endlich fachte die äußere Wärme den schwachen Lebensfunken wieder an und das liebe Herzchen fing an langsam zu pochen. Guter Gott! Du hast es gesehen und mir reichlich vergolten das Gefühl von unsäglicher, gewiß väterlicher Angst, mit dem ich das allmähliche Wiedererwachen sah, mit dem ich auf jede kleine Spur des Auflebens lauschte. Jetzt schlug der Junge die schönen blauen Augen auf, blickte erstaunt um sich her, lächelte mich an und nicht lange so saß er auf und fing an zu sprechen. Nun aber war erst große Noth. Ich verstand keine Silbe von Allem was er sagte und meine Sprache war ihm eben so unbekannt. Wir konnten nur durch Zeichen mit einander reden, wobei glücklicherweise die seinen so ausdrucksvoll waren, daß ich zu begreifen begann, wie ihn Hunger und Durst quälte. Unser Schweizerthee hat in Fällen der Krankheit schon Wunder bewirkt und ich hatte deshalb stets ein Päcklein bei der Hand, das ich auf den Alpen zusammen suchte. Meine Kartoffeln waren gar, ich richtete sie an und brachte Wasser die heilsamen Kräuter zu begießen. Mit diesen beiden Dingen labte ich meinen kleinen Gast, dessen Kräfte sich sichtlich von Minute zu Minute hoben, so daß er bald aufstehen und mir vor die Hütte folgen konnte, als ich das Feuer zu löschen und meine nächtlichen Vorkehrungen zu treffen ging. Zwar dachte ich der Kleine sollte auf dem Lager bleiben und deutete es ihm auch an, aber so hinsällig er noch war konnte ich ihn